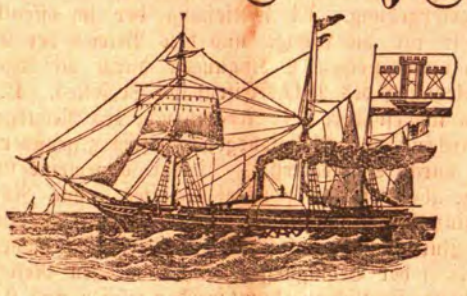
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 274. Memel, Freitag, den 22. November. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 22., Nachm. 3 Uhr, im Geschäftslokal des Kfm. Charles Cohn, Kl. Börsenstr., Verkauf von abgepfändeten Gegenständen.

Der zukünftige Präsident der Französischen Republik.

Der Name des Marschalls Mac Mahon wird nur noch sehr selten in den politischen Berichten aus Frankreich erwähnt. Er, der vor einigen Jahren von den dortigen Feinden der Republik „der moderne Bayard“ genannt wurde, wird jetzt selbst von diesen Leuten für einen Todten angesehen und in den politischen Kalkülen nicht mehr verwendet. Früher wohl schickten ihn die Konservativen dann und wann in's Land hinaus, um gegen die Republik, die er eigentlich zu bewahren hatte, zu agitiren. Seitdem man aber erkannt, daß die republikanische Idee, trotz der präsidentlichen Aufreizungsversuche, alle Hindernisse überwältigend, immer mehr im Lande Fuß faßt, hat man den Muth verloren und läßt man auch der „Schildwache der conservativen Interessen“ keine Redeübungen mehr in der Provinz machen, die übrigens täppisch genug ausgefallen waren.

Die Rückschrittler in Frankreich haben sich so ziemlich in ihr Schicksal ergeben und sagen sich zu ihrem eigenen Troste, daß die Ungeschicklichkeit Mac Mahon's doch mehr Schaden als Nutzen gebracht. Wenn die Reactionäre so fühlen und denken, so denkt die große Masse des Volkes erst recht so. Bei der großen militärischen Revue, die der Marschall-Präsident am 15. September bei Paris abhielt, und welcher über eine halbe Million Civilisten beiwohnten — und nicht nur Hauptstädtler, sondern auch Hunderttausende von Provinzialen — da wurde die Luft von Hochrufen auf die Republik erschüttert, aber es ertönten — wie die Zeitungen einstimmig berichteten — nur „einige Hoch's auf den Präsidenten der Republik.“ Das Französische Volk hat diesen Mann ebenfalls auf den Aussterbeetat gesetzt, und die Rückschrittler jubeln in ihrer verzweifelten Stimmung darüber, die dadurch noch potenzirt worden, daß Mac Mahon, allen früheren Versprechungen zuwider, ein gefügiges, willenloses Werkzeug der Republikaner geworden ist. Ein bonapartistisches Blatt verstieg sich sogar dahin, zu sagen: Nun könne der Marschall bald seine ruhmreichen Kämpfe von 1870 auf seinen Gütern gegen Kaninchen, Hasen und Füchse fortsetzen.

Während der ohnehin schwach leuchtende Mond Mac Mahon's am Horizonte gänzlich zu verschwinden Miene macht, geht auf der andern Seite des politischen Firmaments ein glänzendes Gestirn auf. Das Bild des neuen Präsidenten der Republik, des Nachfolgers von Mac Mahon, zeigt sich bereits in deutlicher Perspectire. Es ist Gambetta, der einäugige Exdiktator, den Thiers einst, im Jahre 1870, einen „furchtbaren Narren“ genannt — ein Wort, das der berühmte Staatsmann indeß später in das Gegentheil verkehrte. Es ist derselbe Gambetta, dem selbst ein Heinrich von Sybel, Director des Kaiserlichen Staatsarchivs zu Berlin, die staatsmännische Genialität zuspricht, den ferner ein Preußischer Generalstabsoffizier (von der Goltz) einen der größten Kriegsminister aller Zeiten nennt und dessen große Bedeutung zuerst erkannt zu haben er sich rühmt.

Gambetta ist bereits das unbestrittene Haupt der republikanischen Parteien in Frankreich geworden. Er machte eine Agitations- und Vergnügungsreise durch die südlichen Departements, welche zu einem förmlichen Triumphzug für ihn wurde und Zeugniß dafür ablegte, daß auch das Volk in allen seinen Ständen ihn für den Nachfolger Thiers, für den Mann der Zukunft, für den Hort der Republik und des Vaterlandes hält, dem — wie jedes Kind in Frankreich weiß — einzig und allein sein ganzes Dichten und Trachten gilt. Neben ihm treten sämmtliche anderen Koryphäen der republikanischen Partei in das Dunkel der Nacht zurück. Und durch seine auf jener Reise gehaltenen Reden hat er das allgemeine in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt, überdies erhöht und seine Popularität und Chancen für die Präsidentschaft noch vermehrt. Alle Punkte seines bei diesen Gelegenheiten zum Besten gegebenen Programms sind praktisch, gemäßigt und versöhnlich, und seine Reden hatten nicht nur den Erfolg, die gemäßigtesten Bevölkerungselemente zu gewinnen, sondern auch die im Süden Frankreichs so stark vertretenen Radikalen zum definitiven Anschluß an die mehr rechts stehenden Republikaner zu bestimmen.

Während der conservativ-republikanische Finanzminister Say mit der Absicht umgeht, die 5 prozentige Rente in eine 3½ prozentige umzuwandeln, sagt der radikale Gambetta in seiner zu Romans gehaltenen Rede: Die 5 prozentige Rente müsse unverändert erhalten werden, das sei Frankreich Denen schuldig, die in Zeiten der schweren Noth dem Vaterlande mit ihren Geldmitteln zu Hülfe geeilt! In keinem Lande giebt es so viele große und kleine Rentner wie in Frankreich, die daselbst eine politische Macht bilden und früher immer conservative Neigungen hatten. Man kann sich deshalb denken, welchen Erfolg Gambetta in diesen Kreisen hatte. Gambetta sprach auch von der Eventualität des Mac Mahon'schen Rücktrittes, den er für ungefährlich erklärte, weil sofort ein Ersatz da sein würde; grade deshalb aber sei der Rücktritt des Marschalls ganz unwahrscheinlich. Die Abkömmlichkeit und Unschädlichkeit des jetzigen Präsidenten konnte nicht drastischer dargelegt werden. Der Schluß seiner Rede zu Andanacette lautet: „Unsere Prüfungen sind nahezu vollendet, unsere Feinde sind verwirrt und wir werden die Fahne der Republik so hoch pflanzen, daß Niemand mehr verwegen sein wird, Hand an sie zu legen!“ — In und außerhalb Frankreichs zweifelt heute weder Feind noch Freund mehr daran, daß Gambetta 1880 von den vereinigten Französischen Kammern mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Republik ernannt werden wird.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 21. November.

Der am Dienstag eröffnete **Preußische Landtag** wird sofort in die volle Arbeit eintreten können, da mit Ausnahme von zwei Gesetzen alle Vorlagen fertiggestellt sind. Dem Herrenhause werden außer mehreren Justizgesetzen auch der Gesetzentwurf über die Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst und ein größerer Gesetzentwurf des landwirthschaftlichen Ministeriums sofort vorgelegt werden. Dagegen wird das Communal-Steuergesetz wegen seines Zusammenhanges mit der Staatssteuer zuerst dem Abgeordnetenhause zugehen. So beschränkt im Vergleich zu früheren Sessionen das Pensum ist, so ist doch sehr zweifelhaft, ob die vollständige Erledigung desselben gelingen wird. — Beide Häuser haben, wie üblich, sofort ihre erste Sitzung abgehalten. Die bisherigen Präsidenten gedachten bei dem Hoch auf den Kaiser der erschütternden Ereignisse des letzten Sommers in warmen Worten, Herr von Bennigsen im Abgeordnetenhause unter Anknüpfung an die Schreckenskunde aus Neapel. Das Herrenhaus nahm bereits seine Präsidentenwahl vor. Zum Präsidenten wurde gewählt Herzog v. Ratibor, zum ersten Vicepräsidenten Graf Arnim-Boytzenburg, zum zweiten Vicepräsidenten Herr Hasselbach. — Nach der ersten Plenarsitzung trat die nationalliberale Fraktion hinsichtlich der stattfindenden Präsidentenwahl zu einer kurzen Besprechung zusammen. Es wurde dort der Vorschlag, das alte Präsidium, Bennigsen, Klotz und Graf Bethusy-Huc durch Akklamation wiederzuwählen beifällig aufgenommen und zu gleicher Zeit mitgetheilt, daß nach Rücksprache mit einigen Führern des Centrum auch diese gegen die Akklamationswahl nichts einzuwenden haben, jedoch erst die Zustimmung der Fraktion abwarten müßten. Diese Zustimmung und hierauf die Wahl des alten Präsidiums durch Akklamation auf Antrag Windhorst ist bereits gestern erfolgt.

Nachträglich wird jetzt bekannt, daß die **Amnestie**, welche in Bosnien und der Herzegowina proklamirt wurde, auf einer Vereinbarung mit der Pforte beruhe. Der Vakit meldet, daß vor etwa vierzehn Tagen die Ottomanische Regierung an das Wiener Cabinet eine Note gerichtet habe, in welcher bemerkt wurde, daß die Muselmanen sich aus eigenem Antriebe zur Vertheidigung ihres Vaterlandes erhoben hätten, und daß sie in Folge dessen Alle, ohne Ausnahme, als Theilnehmer des Aufstandes betrachtet werden müßten. Die Strenge der Oesterreichischen Behörden müßte also nothwendigerweise die Muselmanen zur Auswanderung zwingen, und die Pforte glaube deshalb, daß es das beste Mittel zur Pacification sei, eine Strafnachsicht zu gewähren. In Folge dessen habe alsdann der Kaiser die vollständige und allgemeine Amnestie gewährt.

Gestern war die Frist abgelaufen, welche dem Emir **Schir Ali von Afghanistan** in dem Englischen Ultimatum gestellt wurde. Von der Antwart war man noch immer geneigt, eine friedliche Lösung der Afghanischen Angelegenheit zu erwarten. Das Ultimatum war in sehr vorsichtigem Tone gehalten, und auch Schir Ali's Brief, der demselben voranging, war höchst schlau abgefaßt. Wenn der Emir nun das geforderte Zugeständniß hätte machen wollen, so hätte er dies, meint man, ohne Nachtheil für seine persönliche Würde gekonnt. Allein es ist, wie heute uns telegraphisch gemeldet wird, gar keine Antwort erfolgt und die Englische Regierung ist sofort zur Offensive geschritten. **Der Krieg hat somit begonnen.** England beabsichtigt die permanente Besetzung von Quettah und Illalabad, sowie die Installirung Britischer Minister-Residenten in Kabul, Kandahar und Herat. Daran dürfte weder das neuerliche Geifern Gladstone's noch das famose Afghanische Comitee etwas ändern, welches in einem Schreiben an Lord Beaconsfield die Einberufung des Parlaments begehrte. Sind aber erst in Indien die Würfel im Rollen, so mag Schuwalow zusehen, wie er seiner Mission in Downingstreet sich ohne Fiasco entledige. Wenn John Bull in Hitze geräth, so ist es vergeblich, ihm mit süßen Redensarten in den Arm zu fallen.

Die monarchische Reaction hat am Sonnabend und Montag in der **Versailler Deputirtenkammer** durch die Cassirung der Wahlen „Syllabus-Ritters“ Grafen de Mun und des ehemaligen Ministers des Innern der „moralischen Ordnung“, Herrn de Fourtou, zwei schwere Niederlagen erlitten. Empfindlicher noch ist jedoch der gelegentlich der Debatte über die Wahl de Mun's zu Tage getretene tiefe Zwiespalt zwischen den einzelnen Parteien der Monarchisten. Einige allfällige Bemerkungen de Mun's über das allgemeine Stimmrecht haben genügt, um den inneren Conflict bloszulegen, welcher die monarchischen Parteien schwächt und zur Ohnmacht verurtheilt. Der bonapartistische Deputirte Robert Mitchell erhob nämlich Protest gegen die Verunglimpfung des „Volksrechtes“ durch die Paladine des „Gottesgnadenthums“, was einen ziemlich erregten Meinungsaustausch zwischen Legitimisten und Bonartisten zur Folge hatte. Die Republikaner waren jubelnde Zeugen dieser stürmischen Scene, doch sollte ihnen bald Gelegenheit werden, die falschen Apostel der Volkssouveränetät und des allgemeinen Stimmrechts zu entlarven. In der Kammersitzung, in welcher die Wahl Fourtou's invalidirt wurde, war es dieser Bonapartist, welcher die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Republik, deren Vertreter und die Regierung zu besudeln versuchte. Der Conseils-Präsident Dufaure trat mit einigen kurzen, aber vernichtenden Worten den Impertinenzen Fourtou's entgegen und zeigte, daß die wahren Vertheidiger der Volkssouveränetät in jener Partei zu suchen seien, welche die Republik und die liberalen Grundsätze, für welche die Väter geblutet haben, vertheidigt.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 19. November. Der Preußische Landtag findet gleich am ersten Tage eine ganz stattliche Reihe von Vorlagen auf seinem Tische — eine eindringliche Mahnung zu möglichst expediter Thätigkeit. Wir führen die Vorlagen einzeln an: 1) Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung der Deutschen Civilprozeßordnung. Die Deutsche Civilprozeßordnung und das zugehörige Einführungsgesetz haben der Landesgesetzgebung nur vereinzelte Gegenstände überlassen, doch bleibt es daneben Aufgabe der Landesgesetzgebung, auch solche Verfahrensarten, welche durch die Deutsche Civilprozeßordnung an sich nicht betroffen werden, den Vorschriften derselben gemäß zu gestalten, um eine empfindliche Zerrissenheit des Rechts-

zustandes zu vermeiden. Es sind daher in dem vorliegenden Entwurf nur vereinzelte Bestimmungen gegeben, die nach dem System der Deutschen Civilprozeßordnung geordnet und als eine Ergänzung derselben aufzufassen sind. Das erbschaftliche Liquidationsverfahren, die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, und die Einstellung des Verfahrens im Falle des Kompetenzkonfliktes sind für besondere Gesetze vorbehalten. 2) Gesetzentwurf, betreffend die Zwangsvollstreckung gegen Benefizialerben und das Aufgebot der Nachlaßgläubiger im Geltungsbereiche des Allgemeinen Landrechts. 3) Gesetzentwurf betreffend die Uebergangsbestimmungen zur Deutschen Civilprozeßordnung und Deutschen Strafprozeßordnung. Dieser Entwurf enthält — abgesehen von anhängigen Konkurssachen und anhängigen Zwangsvollstreckungen in das unbewegliche Vermögen — alle das Verfahren und die Gerichtszuständigkeit betreffenden Vorschriften für die beim Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze bereits anhängigen Sachen, sowohl für das Gebiet der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit, als für diejenigen streitigen Sachen, für welche reichsgesetzlich besondere Gerichte zugelassen sind. Der § 1 spricht als Grundsatz aus: Die vor dem Inkrafttreten der Deutschen Civilprozeßordnung anhängig gewordenen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten werden, insoweit nicht in dem gegenwärtigen Gesetze etwas Anderes bestimmt ist, nach den bisherigen Vorschriften erledigt." 4) Ein Finanzgesetzentwurf, nach dessen einzigem Paragraphen der Handelsminister ermächtigt werden soll, den unter Nr. 6 im § 1 des Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 50,600,000 Thalern zur Erweiterung des Staats-Eisenbahnnetzes, vom 17. Juni 1874 bewilligten Credit von 6,300,000 Thalern = 18,900,000 Mark bis zur Höhe von 3,600,000 Mark sowohl zur Herstellung von Bahnverbindungen der Dortmund-Oberhausener Bahn mit Zechen und anderen industriellen Etablissements, als auch zu Vorschüssen zu den Baukosten dieser Bahnverbindungen zu verwenden. 5) Ein zweiter Finanzgesetzentwurf, betreffend die Erweiterung der durch das Gesetz vom 20. April 1869 für das Anlagekapital einer Eisenbahn von Finnentrop über Olpe nach Rothe-Mühle im Briggethal übernommenen Zinsgarantie. Die Garantie, ursprünglich für 7,500,000 Mk. bewilligt, soll auf 15,500,000 Mark ausgedehnt werden. Die bis jetzt dem Betriebe übergebene Strecke Finnentrop-Olpe hat allein einen Kostenaufwand von 13,900,000 Mk. erfordert. Die Vorlage berechnet ziemlich optimistisch das Maximum des finanziellen Risikos, welches der Staat durch die jetzt beantragte Garantie übernehmen würde, auf jährlich 166,000 Mk. Die Annahme der Vorlage erscheint gesichert, da sie auf Grund eines vom Abgeordnetenhause selbst ausdrücklich kundgegebenen Wunsches regierungsseitig eingebracht ist. 6) Ein Gesetzentwurf, welcher zur Erwerbung von Grundstücken zum Neubau der geburtshilflichen Klinik der Universität Berlin 1,200,000 Mk. auswirft und diese Summe vorschußweise aus den bereiten Beständen der General-Staatskasse anweist. 7) Ausführungsgesetz zur Conkursordnung; 8) Entwurf einer Feld- und Forstpolizeiordnung; 9) Nachtrag zum Etat pro 1878/79; 10) Gesetzentwurf über die Merseburger, Zeitzer ꝛc. Domstifte; 11) Nachweis über die Veranlagungen zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer im laufenden Etatsjahre.

In der morgigen Sitzung des Abgeordneienhauses wird die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums durch Akklamation erfolgen.

In diesem Jahre ist es nicht vergessen worden, dem Preußischen Abgeordnetenhause von den Personal-Veränderungen im Preußischen Ministerium Kenntniß zu geben.

Im Abgeordnetenhause sind während der Pause seit der letzten Session nur insofern Aenderungen vorgenommen worden, als man die Cocosdecken, welche seither die Corridore u. s. w. bedeckten, beseitigt hat und an ihrer Stelle überall Linobaum-Teppiche verwendet hat. Man hofft dadurch den feinen Staub, welcher permanent die Räume des Hauses belästigte und die Luft im Sitzungssaal verdichtete, gänzlich zu beseitigen.

In der Versammlung Fränkischer Vertrauensmänner zu Nürnberg am 17. November sind folgende „leitende Grundsätze der Deutschen Fortschrittspartei in Franken" formulirt worden: A. Für das Reich: I. Entwickelung der parlamentarischen Verfassung durch Kräftigung der Rechte des Reichstags und durch Einrichtung eines demselben verantwortlichen Reichsministeriums. — Erhaltung des allgemeinen gleichen, directen und geheimen Wahlrechts und der dreijährigen Legislaturperioden. — Gewährung von Diäten an die Reichstags-Mitglieder. — II. Volle Durchführung des Rechtsstaates, insbesondere Gleichheit vor dem Gesetze ohne Ansehung des Standes und der Parteirichtung; Aburtheilung von politischen und Preßvergehen durch Geschworene. Sicherung der Preß-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit. III. Erhaltung der vollen Wehrkraft des Reiches; jedoch Verminderung der Militärlast, insbesondere durch Abkürzung der Dienstzeit. — Feststellung der Friedenspräsenzstärke durch das Etatsgesetz je auf ein Jahr, auf keinen Fall auf länger als je drei Jahre. IV. Erhaltung des vollen Steuerbewilligungsrechts des Reichstags; bis zur Sicherstellung dieses Rechts in anderer Form Beibehaltung der Matrikularbeiträge unter Annahme eines gerechteren Vertheilungsmaßstabes. — Vertheilung der Steuerlast nach Maßgabe der Steuerkraft, insbesondere keine Ueberbürdung der weniger bemittelten Volksklassen durch unverhältnißmäßige Besteuerung allgemeiner Verbrauchsgegenstände. — Keine Steuer- und Zollpolitik im Dienste einseitiger Interessen — keine Monopole. V. Aufrechthaltung der Freizügigkeit, der Gewerbefreiheit, der Coalitionsfreiheit. — Weiterer Ausbau der wirthschaftlichen Gesetzgebung, insbesondere zum Schutze für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter, der Frauen und der Kinder. — Gesetzliche Anerkennung der auf Selbsthilfe begründeten Vereinigungen (Pensionskassen, Arbeitgeberverbände, Gewerkvereine, Einigungsämter). Förderung der arbeitenden Klassen. — Reform der Aktiengesetzgebung. VI. Festsetzung der im öffentlichen Interesse für die Anlage und den Betrieb der Eisenbahnen nothwendigen Bedingungen durch Reichsgesetze. — Ablehnung des Reichs-Eisenbahn-Projektes. B. Für Bayern insbesondere: I. Abgrenzung des Rechtsgebiets der Kirchen- und Religionsgesellschaften gegenüber dem Staat durch Staatsgesetz. — Daher allgemeine Gesetzgebung über die Religionsgesellschaften, ohne Rücksicht auf einzelne Confessionen und ohne Bevorzugung oder Zurücksetzung bestimmter Kirchen, namentlich Feststellung der Bedingungen, unter welchen Religionsgesellschaften staatlich anerkannt werden müssen und Corporationsrechte zu erhalten haben. — Selbstständigkeit der Schule gegenüber der Kirche, unbeschadet der Ordnung des Religionsunterrichts. II. Reform der directen Steuern. III. Wirksame Selbstverwaltung in drei Kreisen und Districten und Mehrung der Befugnisse der Selbstverwaltungsorgane. VI. Eine Gesetzgebung, durch welche die Entstehung neuer und die Vergrößerung bestehender Fideikommisse und Majorate verhindert und so der drohenden Aufsaugung des mittleren und kleineren Grundbesitzes in einzelnen Gegenden vorgebeugt wird. V. Reform der Gesetzgebung über Zuwendungen zu geistlichen Zwecken.

Der Ausschuß des Kongresses Deutscher Landwirthe, hielt dieser Tage hier eine Sitzung und beschloß, die Hauptversammlung ungefähr acht Tage nach dem Zusammentritt des Reichstages nach Berlin einzuberufen. Die Tagesordnung für den Congreß wurde wie folgt festgestellt: 1) Welche Aenderung der bestehenden materiellen Gesetzgebung muß eintreten, um den Grundbesitz vor einer zu großen weiteren Verschuldung zu bewahren und eine wesentliche Verminderung der bestehenden Verschuldung desselben herbeizuführen; 2) die Spiritussteuerfrage; 3) die Wucher- und Wechselfrage.

Frankreich.

kl. **Paris**, 18. November. Die Ungiltigkeitserklärung der Wahl des Grafen Mun wird von den Blättern der monarchischen Verbindung mit großer Gereiztheit besprochen, und die republikanische Majorität des Abgeordnetenhauses von ihnen auf das heftigste iangegriffen, während Graf Mun von seinen Freunden d e wärmsten Lobsprüche dafür erhält, die Fahne der Gegenrevolution so kühn und stolz auf der Rednerbühne entfaltet zu haben. Eine Geldsammlung zur Deckung der Kosten für seine Wiederwahl ist bereits eröffnet. Die Gruppen der Rechten hielten eine neue Berathung über die schon so oft erwogene Frage der Interpellationen. Man ist auch diesmal noch zu keiner Entscheidung gekommen. Viele Mitglieder der Verbindung sind der Ansicht, die Interpellationen würden der Partei nur zum Nachtheil gereichen und den Glauben befestigen, die Senatsmajorität suche um jeden Preis Zwistigkeiten herbeizuführen und die Ruhe und den Frieden des Landes zu stören. — Der Sieg des konservativen Abgeordneten Benazet über den republikanischen Candidaten Defonvielle bei der gestern in Blanc (Departement Indra) vollzogenen Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Clement Laurier, der gleichfalls der Rechten angehörte, wird nicht verfehlen, die Gegner der Republik zu sehr unbegründeten Triumphgesängen zu begeistern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. November. [Abgeordnetenhaus.] Eingegangen ist die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben pro 1877/78 und der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes, betreffend die Consolidation Preußischer Staatsanleihen. Das bisherige Präsidium wird auf den Antrag Windthorsts durch Acclamation wiedergewählt. Präsident Bennigsen sucht für den Vorstand die Ermächtigung nach, im Hinblick auf die erschütternden Ereignisse, welche den Kaiser und das ganze Land betroffen, dem Kaiser Namens des Abgeordnetenhauses die Allen gemeinsamen Gefühle der Theilnahme, des Schmerzes und der Dankbarkeit auszusprechen. Die Ermächtigung wird ertheilt. Finanzminister Hobrecht überreicht den Staatshaushaltsetat pro 1878/79, sowie den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der Einnahmen. Redner knüpft an den Hinweis der Thronrede auf das Budget an. Der Ueberschuß des Vorjahrs beziffere sich auf 5,400,000 Mk. Die Gesammteinnahme betrug 657,500,000 Mk. Redner detaillirt die Mehr- und Mindereinnahmen bei den einzelnen Positionen. Der Ueberschuß komme dem laufenden Etat nicht zu Statten, da der Reichshaushalt bedeutende Summen für den Matrikularbeitrag gefordert habe. Der laufende Etat habe fast gar keine außerordentlichen Einnahmen, dagegen vielfache Mehrausgaben, welche durch Ersparnisse nicht zu decken wären. Die ordentlichen Einnahmen betrugen 642,575,308 Mk., die Ausgaben im Ordinarium dagegen 652,641,614 Mk., so daß das Defizit im Ordinarium 10,076,308 Mk. beträgt. Die Förderung der auf das vorjährige Extraordinarium angewiesenen Bauten erfordere 48½ Millionen Mk. Die Gesammtsumme des Extraordinariums beträgt 64,683,692 Mk. Der Minister erwähnt sodann bevorstehende Aenderungen des Etats durch die beschlossene Ressortirung der Domänen und Forsten vom Ministerium der Landwirthschaft und die Ablösung der Handels- und Gewerbe-Abtheilung vom Handelsministerium. Mindereinnahmen erzielten die Verwaltungen der Forsten, der indirecten Steuern und der Bergwerke. Mehreinnahmen sind zu erwarten aus der Eisenbahnverwaltung, der Gebäudesteuer und dem Staatsschatz. Mehrausgaben entstehen namentlich durch die Staatsschuld, die Matrikularbeiträge, die Kosten für die Landgensdarmerie und zur Abwehr der Rinderpest. Die Gesammtsumme des Defizits ist 73,750,000 Mk. Der Minister hofft, das Defizit werde ein vorübergehendes sein. Zu rechnen sei auf eine Einnahmeerhöhung aus den Forsten, den indirecten, den directen Steuern und der Eisenbahnverwaltung. Diese Einnahmen hängen von der Steigerung des Gesammtwohlstandes ab. Die dauernde Beseitigung des Defizits fordere Stillstand und Beschränkung der Ausgaben. Redner erinnert an die ähnliche Finanzlage des Jahres 1868—69 und an das damals erschienene Promemoria der Finanzverwaltung. Seitdem sei eine große Reihe Steuern und Lasten durch günstigere Verhältnisse aufgehoben und damit ein Ausfall von 35 Millionen jährlich an Einnahem entstanden. Man habe versucht, die Ausfälle durch Vermehrung der Reichseinnahmen zu ersetzen, und dieses Ziel müsse auch ferner festgehalten werden, wenn man zu geordneten Finanzverhältnissen kommen und, was geboten sei, die Communalsteuerverhältnisse reformiren und anderen Finanzbedürfnissen, wie das Unterrichtsgesetz sie erheische, Rechnung tragen wolle. Für den nächsten Etat sei eine besondere Aushilfe zur Ausgleichung durch eine Anleihe möglich gewesen. Schluß der Sitzung 12½ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Berathung der vier Vorlagen des Justizministers. — Das Herrenhaus berieth über die geschäftliche Behandlung der eingegangenen Gesetzentwürfe. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr.

— [Berliner Börse vom 16. November. Die Haltung der heutigen Börse war abwartend, das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Creditaktien verloren ½ M., Franzosen 1 M. schlechter, Bahnen waren ziemlich fest, Banken abgeschwächt, Deutsche Fonds blieben still, aber fest, fremde vermochten sich zu behaupten, Montanwerthe waren leblos und theilweise weichend.

Darmstadt, 19. November. Bei dem Erbgroßherzog zeigte sich gestern Abend eine kurze Fiebererscheinung, nach deren Verlauf sich etwas Heiserkeit und eine geringe Ausdehnung der diptheritischen Membranen einstellte. Das Befinden der Prinzessin Irene ist ein befriedigendes.

— Nach dem heute ausgegebenen Bulletin dauert die Besserung im Befinden des Großherzogs fort.

Stuttgart, 19. November. Die Kammern haben heute nach elfmonatlicher Unterbrechung ihre Sitzungen wieder aufgenommen und sind sofort in die Tagesordnung eingetreten. Der Präsident der Abgeordnetenkammer, Hoelder, bezeichnete als Hauptaufgaben die Berathung des Etats und der Gesetzentwürfe zur Ausführung der Reichs-Justizgesetze.

Wien, 19. November. [Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation.] Sturm trägt den Bericht über das Kriegsordinarium vor, wonach die Posten des Voranschlages zumeist nach der Regierungsziffer genehmigt werden. Der Ausschuß nahm den Bericht und eine Resolution an, wonach die Berathung des Heereserfordernisses unter Wahrung des Rechtes der Reichsvertretung auf Feststellung der Kriegsstärke und des Rekrutenkontingents für 1879 und unbeschadet dieses Rechtes erfolgt. Der Ausschuß genehmigte den Rechnungsabschluß pro 1876.

Pest, 18. November. Der von der Ungarischen Delegation eingesetzte Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten hat das Budget für das Ministerium des Auswärtigen bis auf den Dispositionsfonds, welcher in su-penso gelassen wurde genehmigt.

Versailles, 19. November. [Deputirtenkammer.] Cazeaux (Bonapartist) interpellirte betreffs angeblicher Wahlumtriebe die Regierung. Marcère stellte in Abrede daß irgend welche Pression auf die Wähler ausgeübt worden, und fügte hinzu, eine weise Verwaltung sei das einzige Mittel gewesen, die Stimmen der Bevölkerung zu erhalten. Marcère beantragte Uebergang zur einfachen Tagesordnung, welcher angenommen wurde.

— In hiesigen Parlamentskreisen wird die gestrige Rede Dufaures und die Aufnahme, welche sie bei der Linken fand, als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Majorität entschlossen ist, das jetzige Cabinet, wie bisher, auch nach den Senatswahlen zu unterstützen.

London, 19. November. Beaconsfield hat das Schreiben des vormaligen Indischen Generalgouverneurs Lawrence wegen Empfanges einer Deputation in der Afghanen-Angelegenheit ablehnend beantwortet, weil er nicht glaube, daß die Deputation irgend welchen Nutzen habe, nachdem die Regierung dem Lande ihre Ansichten neuerlichst vollständig dargelegt. Sollten Feindseligkeiten ausbrechen, so werde die Regierung der Königin die Einberufung des Parlaments anrathen. — Eine Depesche aus Bombay meldet, die Quettahdivision des Generals Biddulph sei completirt und zu sofortigem Vormarsch bereit. Der Gesundheitszustand der Truppen sei gebessert.

— Einer Privatdepesche aus Lima zufolge soll der Präsident des Peruanischen Senates, ehemaliger Präsident der Republik Peru, Manuel Pardo, ermordet worden sein.

— 20. November. Die „Times" meldet aus Con-

stantinopel, der Ministerrath habe dem Sultan vorgestellt: Der Ausdruck der Absicht des Czaren, den Berliner Vertrag getreulich zu erfüllen, mache es um so nothweniger, daß die Türkei Europa Beweise der Bereitwilligkeit gebe, in gleichem Geiste zu handeln.

— Die „Times" erläutert, es existire trotz des eventuellen Ausbruchs eines Krieges in Indien keine constitutionelle Verpflichtung, das Parlament früher, als üblich einzuberufen, denn die von Beaconsfield in der Antwort an Lawrence citirte Parlamentsacte von 1858 verfüge: „Wenn das Parlament tagt, muß der den thatsächlichen Beginn von Feindseligkeiten durch Truppen der Königin in Indien verfügende Befehl dem Parlament innerhalb drei Monate mitgetheilt werden; wenn das Parlament nicht tagt, dann innerhalb eines Monats nach seinem Zusammentritt."

Neapel, 19. November. Unter den anläßlich der Untersuchung gegen Passamente hier verhafteten Personen befindet sich auch der Redakteur des Journals „Censeur", Matteo Melitto, welcher schon 1870 mit Passamente in Salerno, wegen revolutionärer Plakate verhaftet worden war. Der Kaufmann, bei dem Passamente das Mordmesser gekauft hat, ist ermittelt worden. Derselbe besaß noch ein zweites ähnliches Messer.

— Der König und die Königin erschienen gestern Abend im San Carlo-Theater, woselbst ihnen begeisterte Ovationen entgegengebracht wurden. — Der Minister-Präsident Cairoli hatte in der vergangenen Nacht leichtes Fieber, heute ist sein Befinden ein befriedigendes. Die dem Könige zugegangenen Glückwunschtelegramme beziffern sich auf tausende. Die Demonstrationen anläßlich der glücklichen Errettung des Königs dauern in allen Theilen des Landes fort.

Florenz, 19. November. Während gestern Abend auf dem Signoria-Platze eine patriotische Kundgebung für den König stattfand, platzte mitten unter der versammelten Volksmenge eine Orsinibombe, durch welche 2 Personen getödtet und mehrere andere verwundet wurden. Trotz der Erbitterung der Bevölkerung über diese Schandthat nahm die patriotische Kundgebung ihren ruhigen Fortgang. Die hiesigen Vereine haben eine Glückwunsch- und Ergebenheitsadresse an den König gerichtet.

Rom, 19. November. „Agenzia Stefani" meldet: Bei dem Attentäter sind mehrere Schreiben von Mitgliedern der Internationale gefunden. Mehrere Internationalisten sind verhaftet, weitere Verhaftungen verfügt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

London, 21. November. Der Emir von Afghanistan ließ das Ultimatum unbeantwortet. Das Cabinet beschloß daher nach Indien Befehl zum Vorrücken zu telegraphiren.

London, 21. November. Eine Meldung des „Bureau Reuter" aus Bombay 21. November besagt: Eine hier publicirte Depesche von heute früh meldet, daß die Britischen Truppen das Fort Rapion widerstandslos besetzten. Der Feind zieht sich zurück.

Provinzielles.

*x **Tilsit**, 20. November. Seit Dienstag ist die Aufstellung eines Post- und Telegraphenmuseums im Saale der Bürgerhalle unter Leitung des Herrn Postrath Thybusch und Telegraphen-Secretär Treitler aus Berlin geschmackvoll vollendet und erfreut sich eines regen Besuches seitens der polytechnischen Mitglieder wie des übrigen Entree zahlenden Publikums. Es ist wahrlich eine seltene Freude, die Se. Excellenz, der General-Postmeister, gerade unserer Stadt und unserem Vereine mit so großer Bereitwilligkeit und doch recht erheblichen Kosten hat zukommen lassen. Und dazu verdient das liebenswürdige Entgegenkommen der Herren Posträthe, sowie des Herrn Oberpostdirectors Cunio aus Gumbinnen, die alle mit unermüdlichstem Eifer am Dienstag und am Mittwoch Vormittags jedem neuen Schub des Publikums immer wieder die Menge interessanter Gegenstände aus Post- und Telegraphiewesen erklärten, den allseitigsten Dank aller Besucher. Dieses kleine Museum aber, das aus dem großen Post- und Telegraphen-Museum des Generalpostamtsgebäudes in der Leipziger Straße zu Berlin mit Geschmack und Umsicht erlesen, aus jedem Gebiete die wichtigsten und interessantesten Stücke enthält, dem Laien wie Provinzialbeamten überraschende Einblicke in das große Gefüge des Weltpostverkehrs wie in die erstaunliche Vollendung der Telegraphie, ja Telephonie, als auch in die allmälige historische Entwickelung namentlich des Postwesens gewährt, kurz zu durchwandern, ist unbedingt lohnend und anregend Mit großem Geschick haben die Berliner Herren im großen Saale der oben erwähnten Bürgerhalle längs der West-, Nord- und Südwand Postalisches und Telegraphisches geordnet. In der Mitte an einer Säule hängt ein 1870 im Kriege gebrauchtes Schild „Feldpost-Station", darunter im Goldrahmen das aus Kork gelungen geschnitzte „Kaiserlich Deutsche Generalpostamtspalais in Berlin" Eine lange Reihe von Tischen ist nun mit Karten, Plänen, Büchern, Briefen, Modellen 2c. besetzt. Da zuvörderst ein Tisch mit merkwürdigen Briefen und Adressen, darunter die Ploß'sche Weltumsegelungspostkarte, bedeckt mit den Marken der Endstationen Europas, Amerikas, Chinas und Ostindiens, Ballonbriefe von riesigen Dimensionen nebst Inhalt aus dem cernirten Paris, von ebenda kleine Karten mit photographirter kleinster Schrift, die nur unter dem Mikroskop lesbar wird; diese Postkärtchen wurden den Brieftauben 1871 mitgegeben. Rührend erscheint daneben ein Felpostbrief eines freiwilligen Jägers aus den Befreiungskriegen. Auch uralte Zeitungen bieten ihr kleines Format, ihr dickes vergilbtes Papier und große Schrift, z. B. ein „Kriegs-Courier" von 1698, oder eine geschriebene Zeitung von 1536. Siehe selbst aus dem Alterthum ein Exemplar, wenn auch nur Copie eines Altrömischen Briefes, natürlich nur zwei dünne aneinander gebundene Holztäfelchen, die mit schwarzer Wachsfarbe bestrichen sind, in dieselbe ist die Schrift, ein Brief Ciceros, mit dem Stilus, Griffel aus Bronce, eingekratzt. Damit die Wachstäfelchen nicht aneinander kleben, tragen sie am Rande hervorragende Holzleistchen Jener Tisch läßt uns einen wirklichen geglätteten Papyrus bewundern; hier ein Brief auf Chinesischem Seidenpapier, dort Arabische, Peruanische Postkarten mit schwer entzifferbaren Zeichen Gar aus Palmenblättern hier ein Briefexemplar, es stammt aus Ostindien, die Schrift ist recht deutlich in das feinbastige, zusammengefaltete, hellgelbe Blatt gekratzt. Ueber diesem Tisch hängt ein alter Posttarif, er ist aus Breslau, aus dem Jahre 1712, fein auf dicker gelber Seide gedruckt und schwarz umrahmt. Dergleichen alterhaltene Postsachen finden wir aber mehr, so ein altes Buch, enthaltend „Post- und Stundenzettel des 17ten und 18ten Jahrhunderts" mit oft recht sonderbarer Schrift und die ganze Schwerfälligkeit der alten Reichspost docum ntirend. Interessant ist jenes Buch mit der Aufschrift „Autographensammlung des Deutschen Reichspostmuseums": viele Blätter tragen die eigenhändigen Schriftzüge der Mitglieder unseres Königshauses, von hohem Werthe aber erscheint uns das Concept des Friedensschlusses mit Frankreich von 71, das mit Blaustift wesentlich von unseres Kaisers Hand corrigirt und unterschrieben ist. Jenes in Callico gebundene große Werk in Goldschnitt ist ein Postalbum, eine Sammlung von Poesien und Humoristischem aus dem Post- und Reiseleben aller Zeiten und Völker, der Griechen und Römer, namentlich aber voll Deutscher Dichtungen, lyrischen und scherzhaften Inhalts, über die Leiden und Freuden des Postwesens. Sehen wir, was in jenen großen blauen Enveloppen eingeschlossen ist. „Post- und Telegraphenfreimarken" ist der Titel, wahrlich eine Ueberfülle von eleganten Karten entquillt den Bänden, eine Freude aller Markensammler, denn hier findest Du alle nur irgendwo existirenden Freimarken. Aber auch statistische Karten bietet dieser Tisch, da liest man bequem ab, wieviel Geld in jedem Jahr von der Deutschen Reichspost befördert ist, wieviel Meilen gemacht sind, wieviel Personen, wieviel Gepäck, Briefe 2c 2c. durch aller Herren Länder gegangen sind, wichtige Tabellen, aus denen sich selbst der Laie Fort- oder Rückschritt ablesen kann. — Massenhaft sind Abbildungen, Photographien wie Federzeichnungen ausgebreitet Heben wir die 12 schönen Friesbilder hervor, die sich in dem großen Sitzungssaal des Berliner Generalpostamts befinden; sie sind nach den Angaben Sr. Excellenz Stephan gemalt und stellen in idealen Figuren die Briefbeförderung der ältesten Zeit, der Babylonier, Assyrier, Perser, Meder, Aegypter, Phönizier, Griechen, Römer, des Mittelalters, der Neu- und neuesten Zeit dar. Eine Reihe von Bildern behandelt das Kostüm der Postbeamten, namentlich wie sich der Herr „Schwager" im Laufe der Jahrhunderte, der Moden und bei den verschiedenen Völkern verschieden und oft recht komisch geputzt hat, zu Fuß, zu Pferde und auf dem Bock. Jene Kartensammlung behandelt nur die Beförderungsmittel, von dem urwüchsigsten zweirädrigen Postkarren zeigen uns unzählige Bilder die genaue allmälige Entwickelung bis zur heutigen Postkutsche. Ein anderer Tisch bietet Bilderauswahl bezüglich der ältesten und neuesten Postgebäude und Poststationen. Da liegt das älteste Deutsche Posthaus „am Pfannenstiel in Augsburg" von 1616, da neuere Prachtbauten z. B. aus Koburg und Stuttgart, herrliche monumentalschöne Gebäude, dort das Stationshaus der Hundepost in Kamtschatka, der Rennthierpost in Nordschweden und Finnland. — Auch reizende Modelle hat man vorsichtig eingepackt mitgebracht, Geschenke der Ostindisch-Britischen Postgesellschaft an das Deutsche Postmuseum sind einige derselben und zwar: ein Postwagen Ostindiens, zweirädrig, mit hohen Rädern, mit Vorder- und Rücksitz für 4 Personen, mit weißer Leinwand umspannt, dem tropischen Klima angepaßt; ferner ein Indisches Postboot, weiter ein komisches Floß für den Briefträger, wenn er an brückenlose Flüsse gelangt, zu benutzen. Eine Anzahl hohler irdener wasserdicht verschlossener Töpfe sind mit Stangen verbunden, auf ihnen ist ein Strick- und Rohrlager befestigt und leicht regiert ein Ruder dies Fahrzeug, das seinen bunten, barfüßigen. Ostindischen Postläufer trägt, wie er in eiliger hier zu sehen ist, sogar in anderer Gestalt nochmals auf einem mit Felleisen beladenen Kamele. Ich übergehe die Post- und Eisenbahnkarten, die Rohrpostkarte Berlins und wende mich zu der Aufstellung der Apparate, wie sie die Telegraphie seit ihrem Entstehen bis zur höchsten Vollendung der Neuzeit bietet. Etwa 40 verschiedene Apparate sind auf langen Tafeln aufgestellt, selbst der Eddison'sche Phonograph ergötzt unser Ohr durch Wiedergabe aller selbst falsch in ihn hineingesungenen Töne. Dort sehen wir die Morse'schen, die Siemens und Halske'schen Apparate und Verbesserungen, den Schreib- und Färbeapparat ja den Klaviaturschreibeapparat, der die vollständig mit lateinischen Lettern fertig geschriebene Depesche von sich giebt. Ein Erzeugniß seiner Thätigkeit hängt von der Loge zur Erde, die 6012 Worte enthaltende Originaldepesche an den „Daily News" in London nach der Schlacht bei Plewna, angefertigt von 10 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens. — Doch über diesen dem Uneingeweihten schwierigen Gegenstand wird heute Abends Herr Treitler aus Berlin eingehenden Vortrag nebst Versuchen und Erklärungen vor zahlreichem Publikum bieten.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

Memel, den 21. November.

*a. [Strandung] Das zur hiesigen Rhederei der Herren R. Ranisch Schwedersky & Co. gehörige, 411 Register-Tons große Barkschiff „Johann Benjamin", Capt Flichtenhöfer, welches mit einer Ladung Holz am 23. Oktober von hier nach Hull ausgegangen, ist laut heute hier eingegangener Nachricht am Montag, den 18. d. bei Saltfleet gestrandet und mit gekappten Masten und verlassener Mannschaft durch einen Dampfer in Hull eingeschleppt.

* [Ernennung.] Wie wir in der „Ostpr. Ztg" lesen, ist durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 12. d M. der Major Güntzel von der Fortification Königsberg zum Ingenieur vom Platz in Memel ernannt worden

—h. [Gefährliche Diebe.] Der seit Jahren kränkliche und an Schlaflosigkeit leidende Herr Agent R. von hier, erwachte am Morgen des 15. d Mts. gestärkt wie noch nie und theilte der eintretenden Aufwärterin mit, welch' eine gute Nacht er gehabt. Jene nahm einen ungewöhnlichen Geruch im Zimmer wahr, ohne daß sie die Ursache ermitteln konnte. Als Herr R. nach der goldenen Taschenuhr sehen wollte, vermißte er dieselbe und überzeugte sich alsbald, daß er nächtlichen Besuch gehabt. Von seinen Kleidern waren die besten verschwunden, Kasten waren durchwühlt und der Inhalt umhergestreut Offenbar hatten die Gäste nach Geld gesucht, dabei aber einen unscheinbaren Kasten, der das Gesuchte enthielt, übersehen. Wie festgestellt wurde, waren die Diebe durch das Fenster, dessen eine Raute sie eingedrückt und dann geöffnet hatten, eingestiegen. Man wird die Vermuthung des Bestohlenen, daß er — etwa durch Chloroform — betäubt worden, nicht unwahrscheinlich finden. In der Nacht darauf wiederholte sich der Besuch, zog sich aber sofort zurück, als er von R. durch lauten Zuruf begrüßt wurde

—h. [Das fortgeschnappte Frühstück.] Zu rechter Zeit stand kürzlich eine Hausfrau am Herde, um ihrem Herrn Gemahl ein leckeres Frühstück zu besorgen. Das Beafsteak lag auf dem Küchentische präparirt, um demnächst in die zischende Pfanne, welche einen angenehmen Zwiebelduft verbreitete, gelegt zu werden. Da wird die Hüterin desselben hinausgerufen, sie kehrt zwar schnell wieder, sieht sich aber vergebens nach dem Beafsteak um. Unter dem Tische erblickt sie endlich den großen Köter ihres Mitbewohners, welcher sich das Frühstück auch ohne Zwiebeln gut schmecken läßt. Die gekränkte Hausfrau klagt ihr Leid dem Herrn des Hundes, welcher denselben darauf unter den Worten: „Mein Engel! wie freut mich das" umarmt und sich darauf höchst vergnügt zur Entschädigung erbietet. Der Hausherr hatte leider das Nachsehen.

** [Tolles Schwein.] Vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht, daß ein Lehrer ein vom tollen Hunde gebissenes Schwein in hiesiger Stadt verkauft habe und deshalb zur Bestrafung angezeigt sei Diese Angelegenheit kam heute vor dem Polizeirichter zur Verhandlung und wurde der Angeklagte, Lehrer Wallentowitz aus Nimmersatt, freigesprochen, weil die Behauptung, daß jenes Schwein gebissen worden, eine bloße Vermuthung war, die sich auf die Thatsache gründete, daß dasselbe sich in der Nähe des Weges, den der tolle Hund genommen, befunden hatte. Die sofort erfolgte Besichtigung des Schweines hat keine Spur von Verletzungen ergeben.

* [Zwanzigpfennigstücke.] Von der Reichsbank ist den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten mitgetheilt worden, gegenwärtig finde ein solcher Rückfluß von Zwanzigpfennigstücken statt, daß in den Kassenbeständen der Reichsbank allein 10 Millionen Mark in dieser Münzsorte sich befinden. Aus Bairischen Blättern geht hervor, daß die Reichsbankhauptstelle in München allein etwa eine Million solcher Stücke in ihrer Kasse hat. Die Summe erscheint noch bedeutender, wenn man berücksichtigt, daß im Ganzen nur 35 Millionen Mark in Zwanzigpfennigstücken ausgeprägt sind. Aus dem starken Rückfluß wird nun geschlossen, daß diese Stücke im Verkehr nicht besonders beliebt sind, und es wird daher die Frage erörtert, ob dieselben nicht gänzlich einzuziehen und in Ein- und Zweimarkstücke umzuprägen sind.

* [Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.] Das soeben erschienene November-Heft der von A. Hartleben's Verlag in Wien herausgegebenen „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik" (jährlich 12 Hefte à 70 Pf.) enthält unter anderen beachtenswerthen Aufsätzen auch eine Beschreibung Afghanistans aus der Feder Dr. Joseph Chavanne's, in Begleitung einer sehr hübschen Karte, die im gegenwärtigen Momente, wo dieser Central-Asiatische Raubstaat die Aufmerksamkeit aller Europäischen Politiker auf sich lenkt, von besonderem Interesse sein dürfte.

Standesamtliche Nachrichten

vom 21. November.

Aufgeboten: Kaufmann John Ottomar Holzmann—Schmelz mit Wilhelmine Auguste Eichler—Memel.

Vermählt: Schlosser Michael Zelinski mit Marie Schlefsky.

Gestorben: Matrosentochter Johanne Amalie Minna Bischof, 14 Tage alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Martha Reitmann mit dem Kaufmann Herrn Gustav Papendick in Königsberg.

Vermählt: Herr Wilhelm Dous mit Fräul. Anna Kirchhof, Herr August Götz mit Fräul. Minna Strohdecker in Königsberg.

Geboren ein Tochter: Herrn Gustav Levinsohn in Königsberg.

Gestorben: Herr Postschaffner Julius Krause, Sohn Otto des Röhrmeister Adolf Hildebrandt in Königsberg, Herr Lehrer M. Frommer in Texeln, Frau Marie Urban, geb. Biernath, in Bialla.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Ober-Post-Director Rüdenburg aus Königsberg, Kaufl. Liebermann, Freytag aus Berlin, A. Bezcharb aus Rathenow.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 20. November.

Weizen flau, hochbunter loco per 1000 Kil. 127/28pfd. 180, 128pfd. und 129/30pfd. 182,25, 127/28pfd. 176,25 Mk. bez., russischer 133/34pfd. 181,25, Mk. bez., rother 127pfd. 159,25, 128pfd. 162,25, 130pfd. 164,75, 133pfd. 174 Mk. bez.

Roggen niedriger, inländischer loco per 1000 Kil. 120pfd. 112,50, 123/24pfd. 115, 124pfd. 115,50,, 125/26pfd. 117,50, 126pfd. 118,75, 127pfd. 120 Mk. bez, pro November 110 Mk. Br., 108 Mk. Gd., pro Frühjahr 114 Mk. Br., 112 Mk. Gd.

Gerste niedriger, große loco per 1000 Kil. 100, 103,50, 105,75, 108,50, 114,25, Mk. bez., kleine 91,50, 97, 108,50, russ. 88,50 Mk. bez.

Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 84, 86, 87, 88, 90, 92 Mk bez., russischer 84, 92 Mk. bez, pro November 100 Mk. Br., 96 Mk. Gd, pro Frühjahr 100 Mk. Br., 96 Mk. Gd.

Erbsen flau, weiße loco per 1000 Kil. 111, 115,50, 120, 126,50 127,75, feinste 133,25 Mk. bez., grüne 151 Mk. bez.,

Bohnen behauptet, loco per 1000 Kil. 135,50, 140 142,25, 144,50 Mk. bez.

Wicken still, loco per 1000 Kil. 73,25, 88,75, 93,25 Mk. bez.

Leinsaat sehr flau.

Dotter loco per 1000 Kil. 180,50 Mk. bez.

Senf loco per 50 Kil 5, 8 11 Mk. bez

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 55 Mk. bez., Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 55¼ Mk. Br., 55 Mk. Gd, — Mk. bez., kurze Lieferung — Mk bez., pro November 54 Mk. Br, 53½ Mk. Gd., — Mk. bez., pro December 53 Mk. Br., 52½ Mk. Gd., — Mk. Gd., pro November-März — Mk. Br, 53 Mk. Gd., pro Frühjahr 54 Mk Br., 53¾ Mk. Gd. — Mk. bez, pro Mai-Juni 55 Mk Br., 54½ Mk. Gd., — Mk. bez., pro Juni 56 Mk. Br., 55½ Mk. Gd. — Mk. bez.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Ziemlich fest.

	November 20. R.-Mk.	November 21. R.-Mk.
Roggen flau November-December	122,50	121,50
Roggen April-Mai	124,50	123,50
Hafer Frühjahr	fehlt	120,50
Petroleum loco	20,70	20,50
Spiritus loco	55	53
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,30	104,60
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,40	101,30
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	144,25	144,60
Russisch-Englische Anleihe von 1872	79,50	79,40
Russ. Noten	197,90	196,25
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	196,40	194,90
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,80	167,75
London, 1 Lstr 3 Monate	20,23 5	20,23,5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,43,5	20,44,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,35	80,35

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Donnerstag, den 21. November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	766 0	WSW. 6	Regen	+ 6	Seeg. unruhig.
Neufahrwasser	769,5	SSW. 1	bedeckt	+ 2	
Swinemünde	768,4	—	do.	+ 0	Seegang ruhig.
Kiel	768,0	O. 1	heiter	+ 2	
Skagen	763,6	WNW. 4	do.	+ 7	Seeg. mäß. bew.
Kopenhagen	766,3	do. 2	Nebel	+ 4	
Bornholm	766,9	SW. 2	bedeckt	+ 5	
Stockholm	760,6	do. 4	heiter	+ 3	
Riga	762,7	do. 1	bedeckt	+ 6	

Uebersicht der Witterung.

Barometer allgemein gefallen, besonders Nordost. Nördliches Norwegen West stürmisch, östliche Nordsee West stark, sonst Winde leicht, Pommern bis Bertagne östlich, stellenweise Nebel.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Beleidigung, die ich dem Seefahrer Richard Flugmacher zugefügt habe, nehme ich zurück und leiste Abbitte.

Johann Truschis.

Kameradschaftliche Versammlung

Restaurant **Maszunat**
Freitag, d. 22. Novbr.,
Abends 8 Uhr.

ERNST'scher Gesangverein.

Freitag, den 22. d., Abends 8 Uhr, Uebung.

Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: **Freitag, 22. d., 5 Uhr.**

Zur Begründung einer Volks-Bibliothek

Montag, den 25. d., Abends 8 Uhr,
im **Victoria-Saale**

II. Vortrag:

Herr **Cordel** über Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlensäure, erläutert durch Experimente.

Billets à 1 Mk., bei Entnahme von 4 Billets à 75 Pf, Schülerbillets à 50 Pf., in den Buchhandlungen der Herren **Rob. Schmidt, E. Krause** und **Aug. Pohlentz.**

Der Handwerker-Verein.

Restaurant de Passage.

Tägliches Auftreten der Böhmischen Damenkapelle.

Dampfer „Die Erndte"

wird **Sonnabend, den 23. d. M.,** von hier nach **Libau** expedirt. Näheres bei

S. Cohn, Holzstraße 3a.

Nach Libau

Montag früh Gelegenheit.

E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Durch Fleischermstr. Herrn Rassow sind uns 2 Mk. Sachverständigen-Gebühren überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt

der Vorstand.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum Memels und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine **feine Fleisch- und Wurstwaaren-Handlung** eröffnet habe; durch vorzügliche Kräfte unterstützt, bin ich im Stande, eine gute reelle Waare zu liefern und wird mein größtes Bestreben sein, einen Jeden in dieser Hinsicht zufrieden zu stellen.

Memel, den 21. November 1878.

H. Flüger,
Libauerstraße Nr. 38.

Zu **Buchbinder-Arbeiten** jeder Art empfiehlt sich einem geehrten Publikum angelegentlichst

Alfr. Schienmann, Holzstr. 9, Hofseite.

Sonnabend, den 23. d. M., Nachm. 3 Uhr, sollen bei Kaufmann Dullin auf Bommels-Bitte anderweitig abgepfändete 3 Fischernetze, 2 Ankerleinen, 2 Zeiseleinen ꝛc. ꝛc. meistbietend gegen sofortige Bezahlung durch mich verkauft werden.

Bublitz, Executor.

Eine **junge Ziege,** die noch Milch giebt, soll **Sonnabend, d. 23. d. M.** am Theaterhause meistbietend verkauft werden.

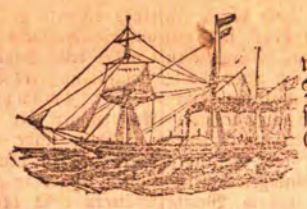
Marcipan u. Theeconfect

täglich frisch; gleichzeitig empfehle die größte Auswahl feinster Confitüren.

Julius Seiffert Nachf.

Bouquets von Camellien, Rosen, Veilchen u. v. a. empfiehlt sehr billig

Kadgiehn, Friedrich-Wilhelmstr. 1.



Dampfer „Commercial",

welcher in Stettin in Ladung liegt und von da am **Dienstag, den 26. d. M.,** abgelassen wird, dürfte wahrscheinlich der letzte diesjährige Dampfer nach hier sein. Gürteranmeldungen werden erbeten

in **Stettin** bei **E. Haubuss,**
in **Memel** bei **S. Cohn.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich

Herrn Franz Born in Memel

ein vollständig assortirtes Lager meiner

Weine und Spirituosen

commissionsweise übergeben habe.

F. A. J. Jüncke, Wein-Großhandlung,

Hoflieferant Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen.

Danzig und Königsberg i. Pr.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mein Lager von **Weinen** und **Spirituosen** dieser durch strenge Reellität bekannten Firma angelegentlichst und bitte, mich durch Zuwendung von Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Franz Born, Memel.

Comtoir und Geschäftslokal: Schuh- und Schmiedestr. No. 7.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen

Auflösung des Geschäftes

des noch vollständig sortirten Lagers

in

Seidenstoffen — Tuchen — Buckskins — Leinen — Kleiderstoffen — Mänteln, Jaquets — Tricotagen ꝛc. ꝛc.

zu wirklichen Spottpreisen

bei

Schüler & Löwenstein.

Auch ein Steinchen zum Ehrentempelbau des so oft verkannten Schlesischen Fenchel-Honig-Extractes von Emil Szczyrba in Breslau.

Herrn **Emil Szczyrba** in Breslau. Dortmund, 17. Juni 1875.

Bei meiner vor kurzem vorgenommenen Geschäftstour nach dem Rhein zog ich mir eine Heiserkeit zu und wurde mir in Coblenz zu Ihrem **Fenchel-Honig-Extract*)** gerathen, welcher denn auch seine Wirkung zur Beseitigung des Uebels zur Genüge that, so dass ich mich veranlasst finde etc.

Hochachtungsvoll **Friedr. Bösken.**

*) Allein ächt zu haben in 1/1 Fl. 1,80 Mk., 1/2 Fl. 1 Mk, 1/4 Fl. 50 Pf. bei Herrn **Th. Groening,** Apotheke zum goldenen Adler.

La Corbeille,

Das Blumenkörbchen.

Für Clavier componirt von

G. Cammaert.

Preis 2 Mark.

Obiges Salonstück ist in Frankreich und Belgien das weitaus beliebteste.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger,
Cöln a. Rhein.

Sämmtliche Sorten **Weizenmehl** und **Roggen-Cylinder-, Roggen-Brod-** und diverse Sorten **Futter-** und **Gersten-Mehl, gutkochende graue** und **weiße Erbsen** und **Graupen,** Centner- auch Metzenweise, zu bedeutend ermäßigten Preisen, halte ich in meinem **Speichergeschäft Marktstraße 42/43** bestens empfohlen.

C. H. Engel.

Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik von Heinrich Haeberlein, Nürnberg, Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Bayern, empfehle als etwas vorzügliches.

Julius Seiffert Nachf.

Eine Sendung von

Coiffuren u. Haarsträussen

empfiehlt billigst ***J. Sahm.***

Getreidesäcke gut und billig bei **A. Wittenberg.**

Barterzeugungs-Pomade,

erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart, à Dose 3 M., halbe Dose 1 M. 50. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist. Erfinder **Rothe & Co.,** in Berlin. General-Depot in Memel bei

Robert Loebell.

Thorner Honigkuchen,

in directer Sendung aus der Fabrik **Gustav Weese,** den werthen Consumenten hiermit bestens empfohlen.

D. Sudermann, Bäckerstr. No. 18.

Gänserümpfe

Roßgartenstraße Nr. 16.

Angefangene und musterfertige

Stickereien,

als: Teppiche, Stuhlborten, Sophakissen, Reisetaschen, Fußtaschen, Lambrequin, Schuhe, Lampenteller ꝛc. empfehle in der **neuesten** und geschmackvollsten Ausführung.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Stubendeckenzeuge u. Läufer

empfiehlt in großer Auswahl billigst

Otto Meyer.

Frisch geräucherte

Spick-Gänse,

sehr delikat, sind zu haben bei

Fräulein **Lehmann,**
Ferdinandsplatz 5.

Ein neu erbautes **Grundstück** ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes

---

Mein Kruggrundstück

beabsichtige ich sofort mit 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Scheer-Szagatpurwen per Kukoreiten.

Wegzugshalber sind Mobilien wie Stühle, Schränke, Tische, ein Sopha und andere Geräthschaften sofort billig zu verkaufen Ankerstraße Nr. 5.

Ein eleganter **Halbwagen** steht zum Verkauf Todtenstraße Nr. 1, bei

Schmiedemeister ***H. Lange.***

Eine gut erhaltene **Ziehmangel** ist zu verkaufen Schmelz, Mühlenthorstraße 39.

500—600 Mk. werden auf Wechsel und hypothekarische Sicherheit gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Avis.

Geld, in Posten von beliebiger Höhe, verleihe gegen genügende Sicherheit wie bisher; zugleich empfehle mein Rückkaufs-Geschäft angelegentlichst.

A. Siebolds, Wittwe, Bäckerstr. 5—6.

Ein erfahrener **Müllergeselle** (Windmüller) aber nur ein solcher, kann sich melden Reifschlägerstr. No. 3.

Ein tüchtiger **Kutscher** (unverheirathet) kann sich melden

Friedrich-Wilhelm-Straße 45.

Eine geübte Confections-Arbeiterin wird gesucht Schuhstraße No. 1, parterre.

Ein ordentliches, arbeitsames Dienstmädchen, mit guten Zeugnissen versehen, kann sich in den Vormittagsstunden melden

Fleischbankenstraße No. 3, 1 Treppe.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich melden **Lisakowsky,** Aschhof.

Breite Straße 11 ist eine kleine Wohnung mit auch ohne Möbel zu vermiethen.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche nebst Keller, Waschhaus und Stallungen ist von sofort zu vermiethen.

Friedrichsmarkt 13—14.

Ein Ladenlokal habe per 1. Januar 1879 zu verm. **Cohn,** Börsenstr. 13.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Fabrikbesitzers James Joung ist durch Akkord beendigt.

Memel, den 20 November 1878.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns George Tennigkeit zu Memel, hat der Kaufmann B. Toebben zu Ibbenbüren nachträglich eine Forderung von 949,85 Mk. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 3. Dezember 1878,

Vormittaags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer 18/19 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Memel, den 18. November 1878.

Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurses.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 274. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Freitag, den 22. November 1878.

Die Eröffnung des Preußischen Landtags.

Ein winziges Häuflein — circa sechszig — mehr erlauchter als geehrter Herren war heute im Weißen Saale des Königlichen Schlosses beisammen, als das Ministerium unter Führung des Vice-Präsidenten Grafen Stolberg zur linken Seite des bedeckten Thrones Aufstellung nahm. Das Herrenhaus hatte seine glänzendsten Uniformen zu Haus gelassen, ebenso wie das Ministerium seinen Präsidenten, den Fürsten Bismarck. Das übrige Dutzend der Minister war vollzählig. Die Fractionen des Abgeordnetenhauses waren sämmtlich vertreten, die meisten allerdings nur in spärlichen Exemplaren. Die Thronrede, welche Graf Stolberg verlas, lautet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Im Allerhöchsten Auftrage haben Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz mich zu ermächtigen geruht, die Sitzungen des Landtages der Monarchie zu eröffnen.

Tief schmerzliche und erschütternde Ereignisse haben seit dem Schluß der vorigen Session das Vaterland in der Person Sr. Majestät des Kaisers und Königs betroffen; das theure Leben des Monarchen, zweimal von Frevlerhand bedroht und gefährdet, ist durch Gottes gnädiges Walten dem Volke erhalten und in fast wunderbarer Weise neu gestärkt worden.

Die Tage der Trübsal und Prüfung aber sind zugleich Tage vaterländischer Erhebung und Bewährung geworden, von Neuem hat sich in allseitigen lebhaften Kundgebungen offenbart, daß das Herz des Volkes in treuer Liebe und Verehrung bei seinem Könige ist.

Die Bethätigung dieses patriotischen Geistes, sowie der tiefe und nachhaltige Eindruck jener schweren Erfahrungen gewähren die Zuversicht, daß es gelingen werde, die traurigen Verirrungen, zu deren äußerer Einschränkung die Reichsgesetzgebung die unerläßlichen Handhaben gewährt hat, durch vertrauensvolles Zusammenwirken aller staatserhaltenden Kräfte, in ernster Fürsorge für das allseitige Gedeihen des Volkes allmälig auch innerlich zu überwinden.

Das innige Band, welches das Volk mit seinem Fürstenhause verbindet, hat sich auch in dem zuversichtlichen Vertrauen bewährt, welches Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen bei der einstweiligen Führung der Regierung von allen Seiten entgegengebracht worden ist und welches Höchstdemselben die Erfüllung der schweren Aufgabe im Sinne Sr. Majestät des Königs wesentlich erleichtert hat.

Die Staatsregierung nimmt für die beginnende Session Ihre Mitwirkung vor Allem zur Lösung der Schwierigkeiten in Anspruch, welche auf dem Gebiete der Finanzverwaltung hervorgetreten sind. Zwar hat das letzte Verwaltungsjahr, wie Sie aus der Ihnen alsbald vorzulegenden Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben desselben ersehen werden, wiederum noch einen nicht unerheblichen Ueberschuß ergeben. Allein die abermalige Erhöhung des Matrikularbeitrages für das Reich nimmt diesen Ueberschuß fast vollständig in Anspruch, so daß nur ein geringfügiger Betrag davon für die Ausgaben des nächsten Jahres zur Verfügung bleibt Bei diesen Ausgaben ist außer dem erhöhten Matrikularbeitrag für das Reich ein beträchtlicher Mehraufwand zur Verzinsung der öffentlichen Schuld und für einige andere unabweisliche Bedürfnisse vorzusehen, während Ersparungen nur in geringem Umfange thunlich erscheinen, wenn die Schädigung wichtiger Interessen und die Verkümmerung erfreulicher Entwickelungen vermieden werden soll. Große einmalige Einnahmen, wie sie in den diesjährigen Etat eingestellt werden konnten, sind für das nächste Jahr auch nur in annähernder Höhe nicht vorhanden, die regelmäßigen Einnahmequellen des Staates aber lassen unter dem leider noch fortdauernden Druck, der so lange schon auf fast allen Gebieten der Erwerbsthätigkeit lastet, ein irgend in's Gewicht fallendes Mehrerträgniß nicht in Aussicht nehmen. Die Einnahmen reichen daher auch zur Deckung der ordentlichen Ausgaben nicht hin.

Die zur nothwendigen baldigen Beseitigung dieses Mißverständnisses erforderlichen Mittel werden auf dem dem Reiche überwiesenen Gebiete der Besteuerung zu suchen und, wie die Staatsregierung fest vertraut, zu finden sein; — bis dahin aber wird es nöthig sein, die zur Ergänzung der Einnahmen des nächsten Staatshaushalts-Etats erforderlichen Mittel im Wege der Anleihe zu beschaffen.

Der nach diesen Gesichtspunkten aufgestellte Etat und ein denselben ergänzendes besonderes Anleihegesetz werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden.

In der Etatsaufstellung kommen mehrere Aenderungen in den Ressortverhältnissen der Ministerien zum Ausdruck, deren Bedürfniß schon seit längerer Zeit hervorgetreten war. Die bedeutende Zunahme einzelner Geschäftszweige, die dadurch hervorgerufene übermäßige Belastung der betreffenden Ministerien und die Erwägung, daß gleichartige Angelegenheiten richtiger unter gemeinsamer Leitung zu vereinigen sind, haben dahin geführt, mit einer veränderten Eintheilung vorzugehen. Insoweit durch diese Veränderungen die anderweitige Regelung einzelner gesetzlicher Kompetenzbestimmungen bedingt ist, wird ihnen ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Die Vorarbeiten für die Weiterführung der Reform der inneren Verwaltungseinrichtungen haben in Folge der Aufgaben von unmittelbarer Dringlichkeit, welche die Staatsregierung seit dem Frühjahr ununterbrochen in Anspruch genommen haben, bisher nicht soweit gefördert werden können, daß Ihnen in der gegenwärtigen Session weitere Vorlagen darüber zugehen könnten; die Durchführung des bedeutsamen Reformwerkes für die gesammte Monarchie gehört jedoch nach wie vor zu den nächsten Zielen, welche die Staatsregierung im Zusammenwirken mit der Landesvertretung zu erreichen hofft.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufbringung der Gemeindeabgaben, welcher in der vorigen Session nicht zum Abschluß gelangte, ist unter wesentlicher Berücksichtigung der bei der Kommissionsberathung des Abgeordnetenhauses hervorgehobenen Gesichtspunkte neu bearbeitet worden und wird der Beschlußfassung des Landtages wiederum unterbreitet werden.

Das Interesse der Verwaltung erfordert immer dringlicher die Feststellung der Bestimmungen in Betreff der Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst; der darauf bezügliche Gesetzentwurf wird ihnen von Neuem vorgelegt werden.

Die Reform der Sächsischen Domstifter wird Sie wiederum beschäftigen.

In hervorragendem Maße wird Ihre Thätigkeit auf dem Gebiete der Rechtspflege durch eine Reihe von Gesetzentwürfen in Anspruch genommen werden, welche die Ausführung und Ergänzung der am 1. Oktober k. J. in Kraft tretenden Deutschen Justizgesetze bezwecken.

Die durch diese Gesetze angeordnete Aufhebung der Universitätsgerichtsbarkeit macht eine gleichzeitige Neuordnung der Rechts- und Disziplinar-Verhältnisse der Studirenden nothwendig. Es wird Ihnen ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden. Die Bestimmungen desselben sind dem im vorigen Jahre ausgearbeiteten Entwurfe des Unterrichtsgesetzes entnommen, dessen weitere Berathungen im Laufe des letzten Jahres, theils wegen der Schwierigkeiten vielfacher dabei zu erledigender wichtiger Fragen, theils aus äußeren Gründen nicht soweit haben gefördert werden können, um den vollständigen Entwurf Ihrer Beschlußnahme schon in dieser Sitzungsperiode zu unterbreiten. Die Staatsregierung ist jedoch ihrer Verpflichtung, denselben mit allen Kräften auch ferner zu fördern, vollständig bewußt. Schon jetzt darf sie freilich ihre Ueberzeugung dahin aussprechen, daß auf demjenigen Gebiete, auf welchem die Neuregelung der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse am dringlichsten ist, dem des Unterhalts der öffentlichen Volksschulen, eine befriedigende Lösung der Aufgabe nicht ohne sehr erhebliche finanzielle Mehraufwendungen des Staates möglich sein wird, für welche die Mittel neu zu beschaffen sind.

Die gewerblichen Interessen nehmen fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch. Von der Förderung und Neugestaltung des gewerblichen Unterrichtswesens, wie von der Unterstützung der auf dem Gebiete der Kunstindustrie hervortretenden Bestrebungen, welche die Regierung sich angelegen sein läßt, — darf ein günstiger Einfluß auf die Hebung der Industrie erwartet werden.

Um die vaterländische Production nachhaltig zu steigern und die Ausführung zweckmäßiger Unternehmungen im Interesse des Verkehrs und der Landeskultur durch genossenschaftliche Einigung der Betheiligten und durch eine auf angemessenen Bedingungen beruhende Zuführung reichlicherer Geldmittel zu befördern, ist es erforderlich, die bestehende Gesetzgebung über die Bildung von Meliorations-Genossenschaften weiter auszubilden und gleichzeitig die Errichtung provinzieller Landescultur-Rentenbanken nach gesetzlichlichen Normen anzubahnen. Ueber beide Gegenstände werden Gesetzvorlagen an Sie gelangen.

Im Interesse der Landeswohlfahrt erweist sich eine kräftigere Zusammenfassung und Ordnung des Eisenbahnwesens, sowie die Ergänzung des vaterländischen Eisenbahnnetzes in verschiedenen Theilen des Staates als unerläßlich. Sofern, wie gehofft wird, die behufs demnächstiger Ueberführung wichtiger Aktien-Eisenbahnunternehmungen in die Hände des Staates und für den Bau einiger besonderrs dringlicher Eisenbahnlinien eingeleiteten Vorarbeiten bei Zeiten zum Abschluß gelangen, wird Ihnen eine desfallsige Vorlage zugeben.

Für die im Verkehrsinteresse erwünschte nachdrüliche Verbesserung der öffentlichen Wasserstraßen ist die Verwendung weiterer außerordentlicher Mittel in Aussicht genommen.

Die in der vorigen Session nicht erledigte Gesetzesvorlage über den Schutz der Felder und Forsten wird Ihnen mit einigen, zumeist dem Ergebnisse Ihrer Berathungen entsprechenden Aenderungen wieder zugehen.

Meine Herren! Ungeachtet der durch die Verhältnisse gebotenen Einschränkung auf die dringendsten Aufgaben ist Ihnen wiederum ein Feld mannigfacher Thätigkeit für eine ersprießliche Entwickelung des inneren Staatslebens eröffnet. Mögen ihre Berathungen unter dem Walten des patriotischen Geistes, der sich in dieser schweren Zeit so lebhaft bethätigt hat, dem Vaterlande zum Segen gereichen!

Lautlos hörte die Versammlung mit an, daß das Defizit nicht nothwendig jedes Jahr wiederkehren, vielmehr demnächst verschwinden werde, wenn — die Matricularumlagen wegfielen. Recht tröstlich klang die Versicherung, daß die Fortführung der Verwaltungsreform „nach wie vor“ als nächste Sorge der Regierung am Herzen liegen würde. Die Institution der dauernden nächsten Sorge ist jedenfalls eine schöne Erfindung; sie erinnert an die scherzhafte Ladeninschrift: „Heute für Geld, morgen umsonst.“ — Die Landboten stimmten dreimal lebhaft das Hoch ein, das der Herzog von Ratibor auf den Kaiser und König ausbrachte; dann trennten sie sich, um an beiden Enden der Leipzigerstraße dieses Hoch zu erneuern. Im Herrenhause und im Abgeordnetenhause erinnerten die Präsidenten der vorigen Session, Herr Herzog von Ratibor und Herr von Bennigsen, ebenso wie die Thronrede an die Attentate auf unsern Kaiser. Herr von Bennigsen sprach auch von dem Attentat auf König Umberto und feierte in männlich-würdigen Worten den monarchischen Sinn und den Monarchismus als Grundlage unseres Staates. Das Herrenhous wählte sein Präsidium heute, das Abgeordnetenhaus wird das Gleiche erst morgen thun.

LB. Haus der Abgeordneten.

1. Sitzung. Dienstag, den 19. November.

Präsident von Bennigsen eröffnet um $1^1/_4$ Uhr die Sitzung auf Grund des § 1 der Geschäftsordnung mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Im Augenblicke, wo der Landtag sich versammelt, erreicht uns die Nachricht von einem glücklicherweise erfolglos gebliebenen Angriff auf den Herrscher eines uns befreundeten Landes. Dieses Verbrechen ruft mit erneuter Lebhaftigkeit die Erinnerung und Gedanken in uns wach an die Schreckenstage des Frühjahrs, an die Gefahren, in denen das Leben unseres allergnädigsten Kaisers und Königs zweimal geschwebt hat, sowie auch das Gefühl der Dankbarkeit für die Erhaltung des Lebens Sr. Majestät des Königs und zugleich das stärkste Bedauern darüber, daß die Folgen des zweiten Attentates Se. Majestät den König bis jetzt gehindert haben, die Regierung selbst zu führen. Meine Herren! Die ernsten und Gefahr drohenden Zustände der heutigen Zeit drängen mit doppelter Kraft die Vertreter des Preußischen Volkes, sich in Treue und Ergebung zu schaaren um die Monarchie, als die festeste Grundlage unserer gesammten Staats- und Rechtsordnung, um den König und die Dynastie des Landes. Stimmen Sie deshalb bei Beginn unserer Geschäfte lebhaft mit mir ein in den Ruf: Se. Majestät der König, unser Allergnädigster Herr lebe hoch, nochmals auf und abermals hoch!

(Das Haus erhebt sich und stimmt dreimal lebhaft in den Ruf ein.)

Der Präsident beruft hierauf zu Schriftführern die Abgg. Luttwith, Sachse, Gritering und Haucke, und theilt dann eine Reihe von Vorlagen mit, welche bereits Seitens der Staatsregierung dem Abgeordnetenhause zugegangen sind.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch 11 Uhr statt. Tagesordnung: Präsidenten- und Schriftführerwahl. Schluß $1^1/_2$ Uhr.

Lb. Herrenhaus.

1. Plenarsitzung. Dienstag 19. November.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um $1^1/_2$ Uhr: Am Ministertisch, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Dr. Leonhardt.

Vor Eintritt in die Geschäfte hält der Präsident folgende Ansprache: Meine Herren, nach gewohnter Sitte haben wir im Herrenhause unsere Berathungen stets mit der Bekundung unserer Ergebenheit und Treue gegen Se. Maj. unseren allergnädigsten Kaiser und König begonnen. Heute haben wir eine besondere Veranlassung dazu. Durch Gottes gnädige Fügung ist unser allergnädigster Herrscher, unser geliebter Landesvater bei zwei gegen ihn geplanten frevelhaften Meuchelmorden wenigstens dem Aeußersten entgangen. Tiefe Beschämung und ernste Trauer wird immer jedes Preußische und patriotische Herz erfüllen, daß diese Unthaten in der Hauptstadt des Landes vorkommen und gegen einen Monarchen geübt werden konnte, der der ruhmreichen Geschichte Preußens neue, unauslöschbare Blätter hinzugefügt hat und erwarten durfte, als schönstes und theuerstes Kleinod von seinen Unterthanen mit ängstlicher Sorgfalt gehütet und mit unverbrüchlicher Treue bewahrt zu werden. Die schwarzen Tage der Attentate werden, wie sehr wir auch darnach ringen, aus unserer Geschichte leider niemals getilgt werden können; aber sie werden uns Allen auch Zeugniß dafür geben, daß nach der Betäubung, welche die in Preußen unerhörten Frevelthaten erzeugten, dies tiefverletzte patriotische Gefühl die Flamme

heiliger Begeisterung für König und Vaterland hoch emportrieb. So wollen denn auch wir Zeugniß davon abgeben und ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser unser allergnädigster König und Herr er lebe hoch.

(Die Mitglieder erheben sich und stimmen drei Mal begeistert in den Ruf ein.)

Seit dem Schluß der letzten Session sind 10 neue Mitglieder eingetreten.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 70 Mitgliedern.

Bei der nunmehr beginnenden Wahl des ersten Präsidenten werden 69 gültige Zettel abgegeben, von denen 66 auf den Herzog von Ratibor und je eine auf den Grafen Arnim-Boytzenburg, Graf Udo Stolberg und von Bernuth lauten. Herzog von Ratibor nimmt die Wahl dankend an.

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten fallen von 68 giltig abgegebenen Stimmen 32 auf Hrn. v. Bernuth, 23 auf den Grafen Arnim Boytzenburg, 10 auf Graf Udo Stolberg, 2 auf Hasselbach und 1 auf v. Arnim-Kröchlendorf. — An der nothwendig gewordenen engeren Wahl betheiligen sich 74 Mitglieder. Graf Arnim-Boytzenburg erhielt 41, Herr v. Bernuth 32, Graf Udo Stolberg 1 Stimme, Graf Arnim-Boytzenburg, der somit die Majorität der Stimmen erhalten hat, nimmt die Wahl dankend an.

Zum zweiten Vicepräsidenten wurde von 71 Herr Hasselbach mit 70 Stimmen gewählt.

Die Schriftführer der vorigen Session wurden auf Antrag des Grafen Rittberg per Akklamation wiedergewählt.

Das Haus beauftragt das Präsidium, in der demselben geeignet erscheinenden Form die freudige Theilnahme des Hauses wegen der Genesung des Kaisers zu dessen Kenntniß zu bringen.

An Vorlagen sind eingegangen: 1) Der Entwurf einer Schiedsmannsordnung; 2) ein Gesetz, betreffend die Regelung der Rheinschifffahrt und der Elbzölle; 3) ein Entwurf zur Aenderung der Grundbuchordnung im Bezirk des Appellationsgerichts zu Ehrenbreitstein; 4) Entwurf einer Aenderung des § 41 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz; 5) Gesetz über Regelung des Kompetenzkonflikts zwischen Gericht und Verwaltungsbehörden; 6) Gesetz über die Verpfändung von Kauffahrteischiffen ꝛc. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. (Schluß 3 Uhr.)

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

Der Herr Major von Klingenstjerna zweifelte selbstverständlich daran keinen Augenblick! Noch war seiner — des Familienoberhauptes — nicht erwähnt worden, — doch wozu auch? ihm fiel ja schließlich das Ganze zu. Die Seele von steigender Mißgunst erfüllt, vernahm er die endlose Aufzählung immer neuer Legate, die ihm eine sinnlose Verschwendung, ein Raub an „seinem" Eigenthum schienen! Bei jedem neuen Werthobjecte, das ihm verloren ging, schoß unter den buschigen Brauen ein verzehrender Blick, wie der Blick eines beutegierigen Raubthieres, aus seinen halb zusammen gekniffenen, funkelnden Augen auf den Hochbeglückten, dessen Wimpern sich eben unbewußt feuchteten von Thränen der Rührung und Dankbarkeit!

Nun, einmal mußten diese Kundgebungen einer „unsinnigen, prahlerischen Großmuth", hervorgegangen aus der Sucht, auch noch nach dem Tode sich verherrlicht zu sehen, doch ein Ende nehmen, und dann kam die Reihe zu triumphiren an ihn! „O, wartet nur, Ihr Alle, die Ihr hier versammelt seid, ich will Euch bald genug den „Herrn" erkennen lehren!" murmelte er in grausamem Hohne in sich hinein, „Ihr sollt —"

Halt, jetzt kam die Hauptklausel des Testaments, zu deren inhaltsschwerer Verkündigung der Staatsrath von Güldenkrona einer kurzen Erholungspause zu bedürfen schien. Streifte dessen vielsagender Blick nicht eben den beneidenswerthen Erben? Major v. Klingenstjerna warf sich stolz in die Brust, jede Muskel in seinem Gesichte spannte sich straffer und den Kopf leicht vorbeugend, lauschte er in ungeduldiger Erwartung, als der Staatsrath nach einem bedeutungsvollem Räuspern mit erhobener Stimme zu lesen fortfuhr:

„Meine sämmtliche übrige Hinterlassenschaft, an flüssigen Kapitalien sowohl als an liegenden Gründen, kurzum nach Ausschluß vorstehender Legate Alles in Allem, vermache ich hiermit der meinem Herzen zunächststehenden und nach Recht und Gewissen zunächst berechtigten Erbin: Erika Elgström, der Enkelin des hierorts verstorbenen Hüttenmeisters Arved Elgström und nicht allein meine Mündel und Pflegetochter, sondern vielmehr wie ich hiermit frei vor Gott und aller Welt bekenne, Ingeborg Elgströms und mein leibliches Kind."

Eine unruhige Bewegung, mehrfach halberstickte Laute unverhohlenster Ueberraschung, nöthigten den Staatsrath, abermals inne zu halten. Wie ein Blitzstrahl hatte die unerwartete Offenbarung die ganze Versammlung durchzuckt; wahrhaft lähmend wirkte sie auf den Major von Klingenstjerna und die Seinen! Zusammengesunken, mit zornig rollenden Augen und vor innerem Grimm hochroth gefärbtem Antlitz, die Hände zu Fäusten geballt, saß Ersterer da, während Elvira wie schwindelnd Tante Bellas Arm ergriff; nur die arme Majorin verharrte in ihrer gewohnten apathischen Gleichgiltigkeit. Uebrigens schenkte den um ihre stolzen Hoffnungen Betrogenen in diesem Moment kaum Einer einen flüchtig mitleidigen Blick, Aller Augen wandten sich voll freudiger Theilnahme dem allgemeinen Lieblinge zu! Man erhob sich, man drängte einander, um besser sehen zu können, wie Erika ihr Glück aufnahm!

Glück!? Stand davon auch nur eine Spur in dem holden, zu Schnee erblichenen Mädchengesicht geschrieben? Schien der in wehem Entsetzen gleichsam erstarrte Blick nicht viel mehr etwas Furchtbares zu schauen?

Als ob man ihrem Herzen einen Schlag versetzt, der alle Seiten desselben mitten voneinander riß, so war Erika zusammengezuckt unter der Wucht jenes Bekenntnisses! Onkel Erich — ihr Vater! War sie denn wahnsinnig? Doch nein, das war ja Onkel Georgs Stimme, die eben leise, eindringlich bat: „Erinnere Dich, wie sehr er Dich geliebt!" Und die Hand, welche eben die ihre umfaßte, gehörte Axel, während sein Mund in beschwörendem Tone flüsterte: „Erika, mein Herzlieb, sei stark"! „Aber wie," zuckte es wieder durch ihr glühendes Hirn, „wenn auch diese Beiden nicht waren, die sie zu sein schienen? Wenn Alles, was sie umgab, Lüge, Täuschung, ein böses Traumgebilde war? Sie entriß gewaltsam ihre fieberheiße Hand der ihres Verlobten, um sie an die hämmernden Schläfe, an die Augen zu drücken, das Bild blieb dasselbe! Dort der fremde Mann mit dem verhängnißvollen Schriftstück in der Hand — sein — Onkel Erichs — letzter Wille! Aber — er konnte falsch gelesen — sie falsch verstanden haben!

Warum schwieg er plötzlich, und war doch noch nicht zu Ende? Sie sprang empor und die Hand befehlend ausstreckend, keuchte sie mit heiserer, rauher Stimme: „Weiter, ich will — muß Alles wissen.

Der Staatsrath neigte leicht sein Haupt und während nun eine Stille in dem weiten Raume herrschte, daß man das Fallen eines Blattes hätte hören müssen, las er, nach einem letzten, besorgten Blick auf das junge todtbleiche Mädchen mit zunehmend bewegter Stimme:

„So Gott will, liegt die Stunde, in der mein vorstehendes Bekenntniß aller Welt kund und offenbar wird, noch in ferner Zukunft und Diejenige, welche dasselbe wie ein Blitzschlag treffen dürfte, ist längst das beglückte Weib eines ehrenwerthen Mannes und auch wohl Mutter blühender Kinder! Im Hinblick auf diese ihre Geliebten, gestützt von dem starken Arme des theuren Gatten — wird sie den schweren Schlag überwinden. Sollte aber, wie oft ein ahnendes Vorgefühl mir anzudeuten scheint, ein früher Tod mein Loos sein und mich wohl unverhofft von meinem über Alles geliebten jugendlichen Kinde reißen, dann stehe Gott meiner holden Frühlingsblüthe bei, und führe sie gnädig über die Schatten und Tiefen tödtlicher Verzweiflung hinweg, und Du, Georg Lindquist, mein einziger wahrhafter Freund, vor dem allein ich den Schleier meines Herzens gelüftet, der Du längst Mitwisser warest meiner Schuld und meiner Sühne, Du mit den Deinen wirst meiner verlassenen Tochter als Trost und Schirm getreu zur Seite bleiben.

Viele werden mich — und mit scheinbarem Rechte — einer tadelnswerthen Schwäche beschuldigen, daß ich mein zärtlichst geliebtes Kind nicht längst als solches öffentlich anerkannte und — indem ich es einsetzte in die ihm zukommenden Rechte, ihm mit dem ihm gebührenden Namen eine gesicherte Stellung, eine Familie gab und dadurch meine Seele zugleich erlöste von der einzig bewußten Schuld meines Lebens, welche mich oft und oft todeswund zu Boden drückte! Ach, Gott im Himmel weiß, wie mein Herz darnach brannte, den süßen Vaternamen nur ein einzigmal von meines Kindes Lippen zu vernehmen — wie grausam ich litt, wenn ich immer wieder das unwiderstehlich hervor quellende Wort gewaltsam in die tiefste Tiefe meiner Brust zurückdrängen mußte.

Erika, mein holder Liebling, der Du wie ein goldener Lichtstrahl das Dunkel meines Lebens durchleuchtetest, mein Kind, mein theures Kind! Ach, in überwallender Bewegung klopft mein Herz so mächtig, daß die zitternden Finger die Feder kaum zu halten vermögen. Du allein wirst mein Stillschweigen verstehen! Du weißt, daß ich mein schweres Geständniß nicht etwa zurückhielt aus Scham vor der Meinung der Welt, ihrem harten, doch gerechten Urtheile, sondern allein aus Furcht, Deine lieben, zärtlichen Augen voll Haß und Abscheu sich von mir abwenden zu sehen, denn Alles, Alles, nur nicht den Verlust Deiner kindlichen Zuneigung, Deiner achtungsvollen Liebe für Den, der hoch und rein wie Keiner vor Deiner keuschen Seele stand, für dies Bekenntniß klage unmännlicher Schwäche mich an, wer irgend den Muth dazu findet — hätte ich zu ertragen vermocht! Erinnerst Du Dich der tragischen Geschichte von Norbert und der schönen Eveline? Es war mein Lebensbild! Der beklagenswerthe, nein, der schuldige Norbert war ich, und die arme, unglückliche Eveline meine mir unvergeßliche, heiß geliebte Ingeborg — Deine Mutter!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Abhärtung.] Welche Macht die Gewohnheit im menschlichen Leben ist, das zu beobachten hat man in jeder Beziehung täglich Gelegenheit. Das höchste Beispiel dieser Art aber sahen die Nordpolfahrer bei den Eskimos. Ein durchaus glaubwürdiger Reisender erzählt, daß er bei einer Zusammenkunft mit Grönländern unter freiem Himmel, während einer Kälte von zweiunddreißig Grad gesehen habe, wie ein Eskimoweib seinen völlig nackten Säugling aus der Pelzkapuze hervorgeholt und an die Brust zum Trinken gelegt habe.

Provinzielles.

Ragnit, 19. November. Da die Zollpolitik heute allgemein besprochen wird, so ist es vielleicht von Interesse, das zu reproduciren, was darüber ein Theil unserer Grenzbewohner und viele Russen denken. Sie sagen, daß den Russischen Geschäftsleuten aus der Aufhebung der Eingangszölle ein Vortheil bisher nicht erwachsen sei. Gleich nach der Aufhebung derselben hätten die Producenten die Preise genau um so viel erhöht, als die Steuer bisher betragen habe. Würde abermals ein mäßiger Eingangszoll eingeführt werden, so müßte denselben der Russische Besitzer tragen, denn sie seien vollständig auf den Absatz in bez. Export durch Deutschland angewiesen und der Geschäftsmann würde nur dann kaufen, wenn er mit uns concurriren kann. Das Deutsche Reich würde sonach durch einen mäßigen Eingangszoll für Holz und Getreide eine neue Einnahmequelle erreichen, ohne die Deutsche selbst dadurch zu treffen. Selbstredend dabei ist, daß für zweckmäßigere und billigere Verkehrswege gesorgt werde, damit wir die Concurrenz des Libauer Hafens aus dem Felde schlagen können. Im Laufe des nächsten Etatsjahres sollen die Postagenturen zu Budwethen, Trapöhnen, Ober-Eisseln und Jurgeitschen Telephon-Einrichtung erhalten, und es giebt alsdann im Kreise Ragnit keine Postanstalt mehr, die nicht Telegraphenbetrieb hätte. Bis zum Jahre 1874 war Ragnit allein „so glücklich", sich des Zeit und Raum überwindenden Telegraphen erfreuen zu können. Dem Zeitungsleser werden wohl noch die vielfachen Bemühungen der Vorsteherämter der Kaufmannschaft zu Königsberg, Memel und Tilsit gegenwärtig sein, wie sie sich Jahrzehnte hindurch vergeblich mit ihrem sonst so gewichtigen Worte nach Berlin wandten, um dem für die Schifffahrt mit Rußland so wichtigen Grenzorte Schmalleningken die Wohlthat eines Telegraphen zuzuwenden. Wie lange wirds noch dauern, und es giebt im ganzen Reichspostgebiete keine Postanstalt ohne Telegraphenbetrieb mehr. Wer wollte Angesichts dieses Umstandes nicht gern an den Leiter unserer Post und Telegraphie denken, wer wollte sich nicht darüber freuen, daß es seiner Beredsamkeit gelang, die gesetzgeberischen Körperschaften von der Nothwendigkeit eines engmaschigen Telegraphennetzes zu überzeugen, und trotz der ungünstigen Finanzlage des Reichs die Mittel bewilligt zu erhalten, seine weitgehenden Pläne in so kurzer Zeit zu erreichen. (Tils. Z.)

Königsberg, 19 November. Der starken Einfuhr von Russischem Getreide, steht nach der „Pr. Litt. Ztg." eine so schlechte Ausfuhr gegenüber, daß fast sämmtliche Segelschiffe, auch sogar Dampfer, bereits abgetakelt und zum Winter hier Anker geworfen haben.

B **Danzig,** 20. November. Das allgemeine Stadtgespräch bildet die Verhaftung der Frau Restaurateur Will hierselbst, die Mutter jenes Mädchens, welches wegen Kindesmords sich in gerichtlicher Untersuchung befindet. Es sollen nunmehr Beweise gegen die Frau Will vorliegen, nach welchen nicht die Tochter, sondern vielmehr die Mutter das Kind ermordet und demnächst auf dem Zuchthausplatz ausgesetzt haben soll. Ueberhaupt weiß man jetzt, von dem Leben und Treiben dieser Personen viel interessante Dinge zu erzählen. So Mancher, der nur eine einzige unbedeutende Frucht von seines Nächsten Pflaumenbaum genascht, hat den Prokurator des Königs sofort im Nacken und ruft vergeblich: Saul, warum verfolgst Du mich! während Andere, deren Sündenbecher längst überläuft, mit erhobener Stirn einhergehen. Hören wir doch jetzt Mittheilungen über das Treiben eines hiesigen Militairgeistlichen, die, wenn sie nicht verbürgt wären, aus Unglaubliche grenzen Wir wollen indeß den eingeleiteten Untersuchungen nicht vorgreifen und unsere Mittheilungen hierüber noch auf spätere Zeit verschieben. — Das größte Ereigniß in der vergangenen Woche war das Concert des Anton Rubinstein im Saale des Hotels du Nord. Es trat an dem Concerttage der für unsere Stadt so seltene Fall ein, daß die Nachfrage nach Billeten das Angebot um ein Beträchtliches überstieg Im Saale zeigte der Thermometer der Begeisterung auf hundert und der des Celsius auf mindestens fünfunddreißig Grad; es galt dem Klavierkönig Rubinstein Ovationen zu bereiten, und in der That war das, was derselbe, nachdem sich der Sturm des Empfangsapplauses gelegt hatte, dem Hörer bot, vollauf geeignet, Ovationen zu rechtfertigen Alle jene Geheimnisse, welche in ihrer Gesammtheit den sympathetischen Rapport zwischen Spieler und Instrument ausmachen, die den an sich so farblosen Clavierton nahezu zauberische Wirkungen abzugewinnen wissen, sind diesem Künstler angeboren. Das Bewunderungswürdigste und wahrhaft Phänomenale ist aber die ganz hinreißende Innerlichkeit, die warme, den subjektiven Eigenthümlichkeiten der Composition unmittelbar nachempfundene Vortragsweise, die poesievolle, von Affektionen freie, kurz durch und durch musikalische Interpretation, welche ihm in einem Grade zu eigen sind, wie man sie sonst hier noch nie gehört hat. Von den vorgetragenen Stücken sind besonders erwähnenswerth: Fuge, eigene Composition des Concertgebers, Variationen von Haydn, C-dur-Sonate von Beethoven und B-moll-Sonate von Chopin. Zum Schluß spielte der Künstler eine Handvoll Bagatellen von verschiedenen Componisten, sämmtlich unter ungeheurem Beifallsgeklatsche. Der Concertflügel, welchen der Künstler zum Vortrage benutzte, war von C. Bechstein aus Berlin und aus dem Magazin von E. Theden in Königsberg.

A **Elbing,** 18. November. Unsere Kreissynode tagte am 14 d. Mts. hierselbst unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Krüger. Zwei Punkte beschäftigten die Versammlung fast ausschließlich, nämlich ein Referat von Pfarrer Günther-Fürstenau über die Ursachen der häufigen Meineide und von Pfarrer Freitag-Zeyer über Fortbildungsschulen. — In unserer Stadt hat sich von früher her eine Feuerkassengesellschaft unter den Bürgern erhalten. Die Höhe der jährlichen Beiträge richtete sich nach den Unglücksfällen, die unter den Mitgliedern der Gesellschaft vorkamen. Der Reservefonds ist bis jetzt auf ca. 16,000 Mk. angewachsen, und es haben die Mitglieder beschlossen, von jetzt ab feste Prämien zu zahlen, und zwar $1/8$ pro Mille erster Klasse, $2/8$ pro Mille zweiter Klasse, $5/6$ dritter Klasse und 1 vierter Klasse. — Mit dem nächsten Frühjahr soll die letzte Confessionsschule, die bisherige katholische Kirchschule, zu einer Simultanschule umgestaltet werden. Die ultramontanen Heißsporne haben die Hoffnung, durch eine Petition an das Abgeordnetenhaus diese Neuerung zu hintertreiben, da sie meinen, daß ihr katholischer Glaube beeinträchtigt werde. Wir glauben nicht an einen Erfolg, da an sämmtlichen Schulen katholische und evangelische Lehrer angestellt sind, die für den Religionsunterricht nach beiden Richtungen Sorge tragen können. — Von Mittwoch zu Donnerstag wüthete in der vorigen Woche ein orkanartiger Sturm, der in der Stadt und Umgegend recht bedeutenden Schaden angerichtet hat. — Die Haff- und Flußfischer bereiten eine Petition an das Abgeordnetenhaus vor, in welcher sie bitten, wieder mit engmaschigeren Netzen fischen zu dürfen. — Der Unterstützungsverein zur Verhütung der Bettelei hat im verflossenen Geschäftsjahr über 2776 Mark 75 Pf. zu verfügen gehabt. Davon sind an Spenden nur 154 Mark vertheilt. Der Ueberschuß ist für die Bedürfnisse des bevorstehenden Winters zurückgelegt.

Rosenberg (Westpr.), 17. November. Eine Scharwerkerin in Kl. Stärkenau (hiesigen Kreises), die von ihrem Manne geschieden lebt, versuchte dieser Tage ihr vierjähriges Töchterchen durch Erhängen an einem hinter ihrer Wohnung stehenden Baume zu tödten. Die Wittwe W. kam noch zu rechter Zeit hinzu, um das in dieser Weise mißhandelte Kind abzuschneiden und am Leben zu erhalten Die unnatürliche Mutter ist dem Gericht überliefert.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.